

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

---

F ü n f t e r J a h r g a n g .

I 8 1 1 .

---

M u g u s t .

---

Wenn Geist mit Muth ihr einet, und wenn in euch  
Des Schwercn Reiz nie schlummernde Funken näher,  
Dann werden selbst der Apollona  
Eifrigste Priester euch nicht verkennen.

K l o p f o r .

---

Im Verlag der F. C. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen.

Das Morgenblatt für gebildete Stände enthält folgende Artikel:

I. **Schöne Literatur.** Uebersicht des Zustandes derselben in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, u. — Kleine Aufsätze über schöne Wissenschaften überhaupt. — Kurze beurtheilende Anzeigen der neuesten belletristischen Schriften: der Romane, Schauspiele, Almanache, Gedichte. — Gedrängte Auszüge aus seltenen interessanten Werken. — Rezension einzelner Recensionen aus den besten kriechigen Blättern. — Nachricht vom Zustande der ausländischen schönen Literatur; besonders der Französischen, Englischen, Italienischen, Holländischen, u. — Uebersetzungen als Proben.

II. **Kunst.** Kurze Abhandlungen über Gegenstände der Kunst. — Beurtheilung neuer Schriften: Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Gartenkunst, u. Auszüge. — Kunstnachrichten: Theater. Periodische Uebersicht des Zustandes der vorzüglichsten Schaubühnen in Deutschland, Frankreich u. s. w. Szenen aus ungedruckten Schauspielen. Musik. Nachricht von neuen musikalischen Produkten. — Kurze Kritiken neuer Werke.

III. **Beiträge zur Sitten- und Kultur-Geschichte einzelner Städte und Völker.** Geselliges Leben; Vergnügungen; Mode; Luxus; Sittengemälde der Universitäten, Messen, Bäder, Convuls; zuweilen interessante topographische Schilderungen.

IV. **Biographische Skizzen.** Einzelne Züge aus dem Leben interessanter Menschen. — Beiträge zur Bildung: Geschichte vorzüglicher Schriftsteller, Künstler. — Ungedruckte Briefe nach der Original-Handschrift. — Anzeigen von den gegenwärtigen Beschäftigungen der Gelehrten, ihren Reisen, u.

V. **Kleine Reise-Beschreibungen.** Auszüge aus interessanten größern Werken dieser Art; kleiner: Original-Aufsätze.

VI. **Gedichte.** Oden, Lieder, Hymnen, kleine Balladen, Romanzen, Fabeln, Epigramme. — Proben aus größern ausländischen und deutschen Gedichten.

VII. **Miszellen.** Anekdoten. Satyrische Aufsätze. Kleine leichte Erzählungen in Prosa und Versen. Räthsel. Charaden und dergl.

VIII. Hier und zwanzig besondere Beilagen enthalten die Uebersicht der Literatur.

Alle Tage, mit Ausnahme des Sonntags, erscheint ein Blatt. Von Zeit zu Zeit werden Beilagen von Zeichnungen, Kupferstichen, musikalischen Compositionen, u. gegeben. In besonderen Intelligenz-Blättern werden gelehrt, so wie andre, Anzeigen bekannt gemacht.

Jeder Monat erhält ein Titelblatt, mit allgemeiner Inhalts-Anzeige.

Man verbindet sich nur auf ein halbes Jahr für den Preis von 8 fl., oder 4 Rthl. 8 Gr. Edächsch, wofür man auf jedem Postamt und in jeder Buchhandlung Exemplare erhalten kan. Die Haupt-Expedition hat das königliche Ober-Postamt in Stuttgart übernommen, das solche Verabredungen getroffen hat, daß das Morgenblatt auch in Ulm, Augsburg, München, Schaffhausen, so wie in Heidelberg, Mannheim und Frankfurt am Main u. für den besagten Preis von 8 fl. der halbe Jahrgang zu haben ist.

Die H. Korrespondenten belibien Ihre Briefe zu adressiren an die Redaktion des Morgenblatts in Stuttgart, und wenn Leipzig näher liegt, belibie bezuzusehen: Bey Hrn. Buchhändler Kummer in Leipzig abzugeben.

# I n h a l t.

- Nro. 183. Die Wundernacht in Kraxien. (Aus den Schichten der Helmina Christina von Eßjay.) — Merkwürdiges ober  
sacertärisches Einzelnes aus dem Leben von Angelika Kaufmann. (Besch.) Von K. Or. — Korre-  
spondenz-Nachrichten aus Berlin.
- Nro. 184. Die Wundernacht in Kraxien. (Besch.) — Nachlese. — Korrespondenz-Nachrichten aus Wien. — *Beilage:*  
Monats-Register vom Juli.
- Nro. 185. Bemerkungen auf einer Reise durch die Weiden. Von Batthyand. — Korrespondenz-Nachrichten aus Frey-  
burg. — Charaden. — Auflösung der Charade und des Logogriffs in Nro. 179.
- Nro. 186. Athrusdorn. Griechische Legende, von Schubarth. — Anekdote. — Kurzer Bericht über die englische Liter-  
atur in den Jahren 1809 und 1810. — Weis, Reus und Weus. Von Hs. — Korrespondenz-Nachrichten aus  
Strasburg, Berlin. — *Beilage:* Intelligenz-Blatt Nro. 19.
- Nro. 187. Das Erwachen des Menschengehirns, von Wäffon. — Athrusdorn. (Besch.) — Korrespondenz-Nachrich-  
ten aus Paris.
- Nro. 188. Das Erwachen des Menschengehirns, von Wäffon. (Besch.) Von Falk. — Freundschaft. Von Hs. —  
Korrespondenz-Nachrichten aus Langenberg.
- Nro. 189. Zwei Briefe von Fernow an Matthesen. — Bruchstücke aus dem Tagebuche eines nordischen Reisenden. —  
Korrespondenz-Nachrichten aus Weisin.
- Nro. 190. Himmelswolken. Von F. H. Wethe. — Bruchstücke aus dem Tagebuche eines nordischen Reisenden. — His-  
torische Mittheilungen. Von Reushofer. — Korrespondenz-Nachrichten aus Wien.
- Nro. 191. Himn's Klagen der Liebe. — Bruchstücke aus dem Tagebuche eines nordischen Reisenden. (Besch.) — Der  
Hirschenbusch. Von Reushofer. — Korrespondenz-Nachrichten aus St. Petersburg, Paris. — Charaden. —  
Auflösung der Charaden in Nro. 185. — *Beilage:* Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 8.
- Nro. 192. Et manah. Ein arabisches Neujahrsgedicht. V. Die Pyramide. — Das Konfirmations-Fest in der neuorganisi-  
erten protestantischen Gemeinde zu Daberspalt. — Korrespondenz-Nachrichten aus Berlin, und M. P. Von R. —  
Verichtigungs. Von Weisser.
- Nro. 193. Der Hochzeitstag. (Aus den Papieren des Grafen D. . .) — Prinz Eugen von Savoyen an den Fürsten Adam  
von Richterstein. — Das Konfirmations-Fest in der neu gegründeten protestantischen Gemeinde zu Dabers-  
palt. (Besch.) Von M. G. — Korrespondenz-Nachrichten aus St. Petersburg.
- Nro. 194. Die Spiachen. Von R. — Der Hochzeitstag. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrichten aus St. Petersburg.
- Nro. 195. Welche dich um keinen Gedanken. Von Herzog. — Der Hochzeitstag. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrich-  
ten aus Paris.
- Nro. 196. Rede, welche der Dechant der Stadt Mannheim, Hr. Spielberger, den 20 Juli 1793 am Grabe des verstor-  
benen Schauspielers Hrn. Wäffon gehalten hat. — Ziffand's Brief an Hrn. Spielberger. — Der Hoch-  
zeitstag. (Besch.) Von Johann Niemeyer. — Kurzer Bericht über die englische Literatur in den Jahren  
1809 und 1810. (Fortf.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Kopenhagen, Paris.

- Nro. 197. **Georg Ludwig Spalding.** — Charakteristisches aus Rom, oder Tagesvorfälle. Vom Juli 1811. 1. 2. — An Voll. — Dedicate. (Weyde von Hg.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Kopenhagen. (Beschl.) Wien. — Charakteren. — Auflösung der Charaden in Nro. 191. — Weylage: Intelligenz-Blatt Nro. 19.
- Nro. 198. **Der Bruder Johannes von Vicenza.** — Charakteristisches aus Rom, oder Tagesvorfälle. 3. 4. — Bemerkungen über den Kussay im Morgenblatt Nro. 167; Kloster Maulbronn. — Kurzer Bericht über die englische Literatur in den Jahren 1809 und 1810. (Beschl.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Prag.
- Nro. 199. **Die Hoffmann.** — Liebe und Religiosität. Ein Weisung zur Erinnerung an die Minnesänger. — Der Bruder Johannes von Vicenza. (Beschl.) Von E. — Charakteristisches aus Rom, oder Tagesvorfälle. 5. — Korrespondenz-Nachrichten aus Kopenhagen.
- Nro. 200. **Der jetzige Zustand von Kamtschatka.** Nach v. Krusenstern's neuesten Nachrichten. — Kriegsthat der Hussiten. — Verse aus unrichtigen Dicht. Von J. K. Hd. — Korrespondenz-Nachrichten aus Baden, bey Koblitz.
- Nro. 201. **Die Klingheit am Uren feigen Jünger.** Von v. Ludwig, Koenigsb. — Der jetzige Zustand von Kamtschatka. (Zerf.) — Wahr Entschluß. — Geschichtl. (Weyde von Hg.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Pech, und Waken, bey Koblitz. (Beschl.)
- Nro. 202. **Die Krugel.** An den Tod Wegler. Von E. Schreiber. — Der jetzige Zustand von Kamtschatka. (Zerf.) — Der geschmähliche Dieb. Von v. Keyser. — Das Fest des St. Antonio Cremita. (Hierzü das Kupfer.) — Korrespondenz-Nachrichten aus München, Paris.
- Nro. 203. **Die Spinnewebe.** Von Keyser. — Liebe und Religiosität. (Beschl.) Von E. W. F. Scheid. — Nachlese. Von E. — Korrespondenz-Nachrichten aus Paris. — Charade. — Logogriph. — Auflösung der Charaden in Nro. 197. — Weylage: Intelligenz-Blatt Nro. 20.
- Nro. 204. **Das frühe Malbild.** Von Carl Graf. — Der jetzige Zustand von Kamtschatka. (Zerf.) — Ein Mann, ein Wort. Von Hg. — Korrespondenz-Nachrichten aus Rom, Augsburg.
- Nro. 205. **Im tiefen Grunde.** Von E. v. d. W. — Der jetzige Zustand von Kamtschatka. (Zerf.) — Das Stockentden während eines Gewitters. Von D. — Korrespondenz-Nachrichten aus Berlin.
- Nro. 206. **Das Schulerloch bey Gting.** Von Kr. — Der jetzige Zustand von Kamtschatka. (Beschl.) — Korrespondenz-Nachrichten aus Petersburg, Tsching.
- Nro. 207. **Eingelreiten.** Von Meißner. — An den Heranzgeber. Von v. Keyser. — Reichthum und Entfugung. Von Prof. Keyser. — Korrespondenz-Nachrichten aus Tsching. (Beschl.) Berlin.
- Nro. 208. **Schloß Westheim.** Von K. W. Wagnen. — Ueber die Würde des Weibes im Kreise des häuslichen Lebens. — Die Gebrüder Wolferée in Heilsberg. Von Horrig. — Korrespondenz-Nachrichten aus Strassburg. — Weylage: Uebersicht der neuesten Literatur Nro. 9.
- Nro. 209. **Hülfe in Noth.** Von H. — Ueber die Würde des Weibes im Kreise des häuslichen Lebens. (Beschl.) Von U. — Charakteristisches aus Rom, oder Tagesvorfälle. 6. 7. — Korrespondenz-Nachrichten aus Berlin, Paris. — Logogriph. — Auflösung der Charaden in Nro. 197.

# M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Donnerstag, 1. August, 1812.

Ja, nichts ist, was auf Erden  
Mir ohne sie gefällt.  
Kann ihre Guss mir werden,  
So hab' ich alle Welt.

D y k.

## Die Wundernacht in Arablen. \*)

(Ein schünes Gemäch.)

Der Regen rauscht, der Sturm tobt, singt ihr Lautenklänge,  
Der Vorhang hebt sich.

Inuf, mein. Er legt die Laute nieder.  
Des wilden Sturmes dumpfes Säusen.  
Verstört des Liedes jarten Klang.  
Wie wird es hier im Schloße bang,  
Soh' ich ihn fern im Walde hauen;  
Der Regen laßt in schweren Güssen,  
Der Wanderer sucht den Pfad zu Nacht,  
Wo die Gefahr verfohlen macht,  
Den Dschal geküßt, in Fingerringen.  
Ach muß ich heut so einjam sein!  
Kein Freund, kein Golt ist mehr zu hoffen —  
Dies Haus steht jedem Wanderer offen,  
Der Fremdling tritt willkommen ein.  
Doch allungstirnig ist das Stürmen,  
Und jede Hoffnung ist entsuhn.  
Die eilte Stunde ist es schon,  
Und Wolken sich auf Wolken thürmen.  
Muth' gefagt, ich will ihn fordern  
Meinen Diener, daß er schnelle

Kadeln zünde; schön und belle  
Soll die heitre Flamme loben.  
Wunder schreit mich dann die Stille,  
Wunder lang ist dann die Nacht,  
Wach den goldenen Becher süße  
Schäumende Dabinesnacht.  
Über seine Lust verstanden  
Goldnen Bechers Herrlichkeit,  
Wenn ihn der Heiligkeit  
Heitre Nase nicht unwinden.

Gaus. Sturm und Regen lassen nach.

Alles still in weider Ferne,  
Einsam dahn' ich mich auf Erden,  
Hinter Wolken sieht die Sterne,  
Keins deut' mir so stralen werden!

Keine Stimme will ordnen,  
Meinem Herzen Antwort bringen,  
Kann der Sehnsucht heißes Ringen:  
Denn sein Jauber mehr verschlingen?

Mußt küßt der Sehnsucht Gluthen,  
Wenn sich Seufzer kehnd drängen;  
Hinsusetzen in Gefängen,  
Walden frey des Lebend' Fluthen.

Lied.

In der Nacht  
Einsam träumend Liebe wacht,  
Wiese lüden, Weiter können,  
Liebe will der Himmel schirmen,  
Frühlings-Edem, Blumenpracht,  
Heyt die Nacht.  
Liebe wacht! —

Still zu Nacht,  
Bin ich deiner Traut bedacht,

\*) Eine Probe aus den Gedichten der rätinisch bekann-  
ten Helmina Christina von Chézy, geborne v.  
Kruft, einer Anselmi der unvergesslichen Sappho  
Korinth. Singende Wästen aus dem Sandreit, dem  
Korinthos und Persien: deren diese Sammlung  
auf welche mit 2 R. überführt oder gedummet werden  
soll. — Ihre eignen Gedichte sind mehr theilwe: aus  
gerühmte Blumen der Natur und der innern Begehr-  
rung, dem Herzen willkommen, weil sie von Herzen  
oben.

Alles wird jählich empfunden,  
Schmerz und Bönne sel'ger Stunden,  
Wiel' und sonst'ger Rede Nacht,  
Wo zu Nacht  
Liebe wacht!

Gute Nacht!  
Was die Welt zum Himmel macht,  
Kann dein Herz allein mir geben,  
Du bist meines Lebens Leben,  
Wo dein süßes Licht erwacht,  
Schmüct die Nacht  
Sternepracht!

(Wiederhall von der Höhe.)

„Liebe wacht!“

Jusuf, hats' frogend, im Tone seines Liebes.  
Liebe wacht?

Wiederhall.

„Sel'ge Nacht!“

Jusuf.  
So sang ich nicht, wie? — Sel'ge Nacht?

Wiederhall.

„Sel'ge Nacht!“

Jusuf.  
Still, wie die Gruft ist Alles, still und leer,  
Ein Zufall ward, ein Schall von oben her.  
Wie Geisterstimme ist das Wort erklingen,  
W'! Luft und Ahnung hat es mich durchdrungen! —  
Es weht mich an wie der Geliebten Luft —  
So süßbeklemmend — zu mir strömt ein Duft —  
Ich höre Schritte rauschen — Welche Worte? —

Stimme von außen.

„Verirrt, ermattet, barr' ich an der Pforte!“

Jusuf.

Das ist die süße Stimme! Welch ein Traum!  
Er öffnet die Thür. Nohiba tritt herein.

Jusuf.

Nein! Früchte glänzen auf der Sehnsucht Baum.  
Das ist Nohiba! Ober eine Fee,  
Die ich in der Gestalt der Liebsten sehe;  
Sey's was es sey, willkommen, süßes Bild!  
Denn vor mir steht, was meine Seele füllt!

Nohiba.

D, Jusuf, du?

Jusuf.

Du bist's! —  
(Er umschließt sie.)

Nohiba (entwirrt sich bekränzt.)

D Jusuf, Jusuf, was hast du gethan!  
Ich bin bekränzt, ist es ein Traum, ein Wahn?  
Wo bin ich, sprich! Wie ist mir denn geschehen?

Jusuf.

So lockte dich mein liebevolles Fieber?  
So fuhrt ein Wunder, eine Himmelsmacht,  
Dich her zu mir durch Wästen, Sturm und Nacht?  
Erkläre mir!

Nohiba.

Du weißt es nicht?

Jusuf.

Nein, nein!

Von Sehnsucht weiß ich nur, von süßer Pein?  
Hätt' die Kraft zu strengem Selosß und Zornen,  
Wie würde sie nicht schnell zu dir mich führen.

Nohiba.

D läugne nicht!

Jusuf.

Mein Herz ist treu und rein;  
Nie schlich der Lüge Schlang' sich hinein.

Nohiba.

So wisse denn, was ich nicht lassen kann.  
Nur eben doch't's an meine Kammer an,  
Ein schönes zartes Kind mit Vollmondwanzen  
Sprach: „Deine Freundin will nach dir verlangen,  
Im Fieber leucht sie unter schwerer Last,  
Und du allein wärst ein willkommen' Gast!  
Ich führe dich, komm, Alles schließt im Haus!  
Schnell folgt' ich, glücklich schlüpfen wir hinaus,  
Die Stürme wehen, Ströme göß der Regen,  
Wir schweben nur auf ungebahnten Wegen.  
Er trug voran der Fackel zitternd Licht,  
Sie löschten Regenström' und Stürme nicht,  
Und da wir kaum dein einsam Schloß gefunden,  
War Fackelglanz und Anath schnell verichunden.  
Da stand ich zitternd, ganz allein im Dunkeln,  
Sah nur ein Fenster noch im Schloße funkeln.  
Wie kam das, sprich?“

Jusuf.

Du heisersehnst du!  
Dich sähete mir die Liebe selber zu!  
Ich hätte dich verlangt durch Nacht und Regen,  
Der ich den Pfad voll Blumen müde legen!  
Doch, zartes Kind, wie ist es dir ergangen?  
Du stehst bebend da, mit bleichen Wangen!  
Wie starr du bist, von Kälte ganz durchdrungen.  
Fort mit dem Schläser, fort, der dich umschlungen.  
D' komm! Ich trockne dich mit warmer Hand,  
Verhülle dich in wärmendes Gewand.  
Die Fackeln jäh' ich, sieh' zum frohen Wable.  
Winkt freundlich schon die Frucht in goldner Schale.  
Jetzt trocken' ich dir der Füßchen süßern Paar,  
Die nassen Perlen aus dem goldenn Haar.  
Der Regen badet deine zarte Wangen;  
Darf solcher Thau an solchen Noien hangen?  
Wie sind die Kissen-Arme kalt und blau!  
D' laß sie wärmen meinen Den lau!  
D' sel'ger Netz! Wie Frühlingstau nach Regen  
Strebst du mir nun mit frischem Glanz entgegen.  
Jetzt ruhe hier auf weicher Kissen Pflaum —  
Wißt du es denn? D' sprich, ich glaub es laum!

Nohiba.

Ich bin bei dir! — D' sag' wie's gesah?  
Ich dachte dein, war dir im Geiste nah,  
Der Sehnsucht Bild, sonst in der Scheu Verhältniss  
Steht heil nun da, getrennt von der Erfüllung.

Jusuf.

D schlante Palme! hold der Liebe Fieber,  
Läßt du wie Blüten Worte niederwehen!

Nohiba.

Doch Jusuf, laß mich fort!

Jusuf.

Wohin, mein Leben?  
Kann ich ein Gott dich durch die Wäste heben?

Die Schlange kñcht, der Dieger laurt im Sand,  
Wie rettet dich vom Löwen meine Hand?  
Iren ist dein Hand, und kaum erholdt dich du!  
Nein, lasses Kind! Wenn Freunde blicb in Noth!  
Hell ist die Flamme, rubig das Gemach,  
Kein Unsohl lauert unter freunden Dach.  
Die hohe Macht, die dich nieder geleitet!  
Beglückte Räuber! Morgen dir bereitet!

Rahida.

So bleib ich denn in deines Schwerts Licht,  
Und mocht' ich's weigern, ach! ich konnt' es nicht!  
J u s u f.

O holdes Wort! — o seltsge, seltsge Nacht!  
Schneidet gleich dies Mabl nicht frischer Blumen Pracht,  
Doch klug ich nicht, das Schwert nie hält gelangen,  
Sie bilden ja Licht auf deinem Rosenwangen!  
Aus deinem Kosen strömt ein Umbradust,  
Mir süßter als des Frühlings Balsamluft.  
O, heb doch! will nicht Alles freundlich kreden,  
Von deinen Reizen mit ein Bild zu geben?  
So wie dein Rosenmündchen wonniglich,  
Verdickter duftet die Wipstige sich,  
Des Auges Schnitt zeigt mit die Mandel gerne,  
Doch kratzt sie nicht mit solchem heißen Sterne!  
Wie Honig süß ist über Alle Süße,  
So deine Lippen! Ah! und wie die Küsse! —  
Du Holde, laß die wonnerreichen Lippen  
Kredenzend nun vom goldenen Becher nippen.

Rahida freubt, J u s u f hebt den Becher.

J u s u f.

Vor meinem Blick soll nicht die Welt erdbeben,  
Nicht nicht der Erde golbne Schätze heben,  
Nein, Alle Wänsche laß ich lebend ein  
In Eucra, dich, Heldseltsge zu erfren!

Rahida.

J u s u f, uns selbt beyan Mabl die bettete Laute,  
Des stillen Hergens freunblicher Beirante!

J u s u f greift noch der Laute.

Und du, o Nachtigall, geliebtes Leben,  
Laß du im Lied die Eilherbode beben,  
Und Seltsgeit des Himmels mich durchbringen!

Rahida nimmt ihm die Laute.

Nein, heut ist mir's zu voll, zu bang zum Singen!  
Nur' einen Sängler, dann in tranter Noth  
Hör' ich mit dir dem fremden Liebe zu.

J u s u f.

Welche, ja, ganz herrlich ausgehant!  
Doch wie, wen traß' ich jetzt in dunkler Nacht?  
Die Wände sind mein Hergen ganz verkommen,  
Wer möchte wohl, wie reich ich zahlte, kommen?

Rahida.

J u s u f, geschiedts nicht, hab' ich keine Noth.  
Wie bleib ich, und gefällig bist nicht du?

J u s u f.

Wie kann ich, Sprich, bedent doch, holde Schöne?  
Doch hörst! Was klingt da, laß mich Lautentönt?

Wesang vor dem Fenster.

(Der Beschluß folgt.)

Merkwürdiges oder charakteristisches Einzelnes aus  
dem Leben von Angelika Kaufmann.

(Schluß.)

Nachfolgende Stelle gibt ein anschauliches Bild von  
Angelika, wie sie selbst noch in ihren letzten Jahren war.  
Es heißt nämlich S. 53: „Es war interessant, Angelika  
und ihren Mann vor einem Gemählde zu sehen. Wäh-  
rend Busch mit Verebtsameit sprach, schiez Angelika  
und richtete helle besetzte Blicke auf die ausgezeichnetesten  
Stellen des Werks. Man las in ihrem Gesichte das in-  
nere Wohlgefallen, und nur sehr kurze Worte sprachen ihre  
etwanigen Bemerkungen aus. Selten enthielten diese ei-  
nen Tadel, sondern meißten das Lob des Besfalls des  
Beyfallsmerthen, weil es zu ihrer Natur gehörte, nur  
von dem Schönen gefesselt zu werden, gleich der Biene,  
die aus den Blumen nur den Honig saugt.

Angelika war von Herzen religiös. Unter den kleinen  
von ihr zurückgelassenen Blättern finden sich mehrere, die  
es dartun, daß sie in Bekämmernissen fremm bey dem  
Himmel Trost suchte. Auf einem dieser Blättern heißt  
es: „In Gedult werde erwartet, was man von Gott er-  
wartet, damit nachher das Leben desto glücklicher sey.“ —

Heilige Religion.

Führerin der Sterblüthen

zum ewigen Felde!

Erweck in meinem Herzen

zu dir die innige Liebe!

Sey Beystand mir und Stütze

in schmerzgerücktem Leben. —

Als Angelika im Jahre 1800 ein Mabl als Wanden-  
ten für die Kirche ihrer Heimath machte, es sollte Maria  
in himmlischer Glorie vorstellen, sann sie besonders lange  
über den Ausdruck nach, den sie dem Gesichte des ewigen  
Vaters geben wollte. Ein in dieser Zeit geschriebenes  
Blättchen enthält Folgendes: Als ich eines Tages Schwies-  
rigkeit fand, in dem Gesichte des himmlischen Vaters aus-  
zudrücken, was ich wollte, sagte ich zu mir: „Nie mehr  
will ich Dinge darzustellen suchen, welche die Wänschen der  
menschlichen Einbildungskraft überkreiten, indem ich mir  
solches für den Himmel vorbehalten will, wenn man an-  
ders im Himmel machst.“

Diese edle Künstlerin erfuhr zur Zeit der Revolution  
mancherley bedeutende Verluste, und war selbst in Wäns-  
chung ihres Vermögens in der Lombard Gant längere Zeit  
ohne Nachricht. In dieser Zeit sagte sie: „ich halte mich  
an zwey Erbsungen: die eine ruht in meinen Hän-  
den, sofern mir Gott diese erdhät; die andre in der Wes-  
berzeugung, immer einfach, ja in meiner Ju-  
gend kümmerlich gelebt zu haben. Es würde  
mich nicht viel kosten, zu jenem Zustand zu-  
rückzutehren.“ Worte dieser Art sind die goldenste  
Inschrift zur Verehrung des Andenkens ausgezeichneter  
Menschen. —

Was Angelika als Kämmerlin ihrer Zeit leistete, und wie sie einfacher Naturinn, der sie auf einem eignen Wege leitete, das Bewußtse, daß dem feherlichsten Gesohmde und dem Verderben, das mit Pietro da Cortona, Carlo Mezz, und andern eingestrichen war, gemindert wurde, dies das D'Alviti, als Angelika's Freund, doch ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, in seiner Schrift umständlich auseinandergesetzt. — Bewundernswürdig ist es, wie viel Angelika in ihrem Leben gearbeitet hat. — Wie hat eine Waldlerin eine glänzendere Bahn beschritten durchlaufen. — Für Rom hatte sie eine unauflöbliche Verehrung. Die losdendigen Aufforderungen der Königin von Neapel konnten sie nicht an jenem Orte binden, und in ihrer glänzendsten Periode in London schrieb sie auf ein Blatt: (wahrscheinlich als Reynolds eine lebensschäftliche Forderung für Angelika gefaßt hatte.): „Nicht lernen werde ich mich binden. Komt ich immer in meinen Gedanken. Der heilige Geist wird mich leiten.“

Angelika hatte sich seit langen Jahren den Beinamen der reinsten Angelika erworben. Man erinnert sich nur Einmal, sie wirklich aufgebracht gesehen zu haben, als K. Brögden in dem von ihm nach Angelika gestochenen Bilde der Lady Hamilton, als förmliche Witwe, sich Veränderungen erlaubt hatte. „Was vernünftiges geschah bey dem Vorfall eines angesehenen Nordländers, Angelika schrieb unter ihr Exemplar des Kupferstichs vor ihren Namen: Nicht von — Angelika.“

Diese Witwe, die ihr ganzes Leben und alle ihre Bestreben bezichnete, blieb ihr selbst in den letzten Augenblicken ihres Lebens. Man sehnt ihr das zunehmende Gemüthe wegen ihrer reizbaren Naturen, einem andern Geschlechte als dem Fräulein, zu besten Kise abgebrö, zum Besahnd vor. Angelika lehnte es ab: „Es könnte, sagte sie, diesen guten Geschlechten trüben, und würde der Theilnahme, die es mir bewahrt, übel entsprechen.“ Sie verlangte hierauf, daß ihr Vetter (Hr. Joh. Kaufmann), der Hauptre ihres zweckseligen Vermögens, ihr aus Geldes geistlichen Oden und Kindern das Lied für Krankte lese. — Und Verschieden schina jener Verwandte das Lied für Sterbende an. Angelika aber wußte, was sie zu hören gewünscht hatte, und sagte: „Nicht dieses! Ich verlange das Lied für Krankte, es steht Pag. 128.“ — In diesem Augenblicke verschied diese Freundin der Erde und des Himmels. —

Die Noth besann, daß er das Leben Angelika's, als einer italienischen Waldlerin (da ihre Kunst ihr gleichsam ein neues Vaterland gab), beschreiben habe. Einem deutschen Wanderer ist es zu gut zu halten, daß er hauptsächlich Säge ihres deutschen A.rgens zusammenzustellen suchte. Rom, im Juni 1814. A. Gr.

### Korrespondenz-Nachrichten.

Wien, 11 Juli.

Der Baron de la Motte Fouquet gibt eine Vierteljahresschrift heraus unter dem Titel: Die Jahreszeiten von 1814. Das erste Heft ist erschienen und enthält: Ueber eine merkwürdige Erzählung vom Herausgeber und Misset vom Hofe des Jung. (Erdling genannt) zu Eiden und seiner früheren romantischen Selbstbiographie.

Am 30 Juli trat Hr. Vogt von Altona zu Schieding an Herrn W. auf zu Schiller's Wohnort. Die Reise ist zwar nicht sehr bedeutend, dennoch war aus dem Gaste das große Wasserseht. denn ihm selbst dazu ziemlich Alles, so daß er auch die schönsten Mittelstücke der Versammlung zum

Abhau zeigte und der Kritik glücklich entkam. Hr. W. dankt als Karl sehr sehr in seiner ganzen Rede und mit einer rühmlichen Würdigung im Ausfassen und Durchführen seines Charakters. Hr. Stern, der Feldm. als Franz Mor. und Mob. Schroed als Amalia waren verbindlich. — Am 30 Juli war auch ein neues Manuskript gesehen: Das Spar von Colligny. Manuskript als Verfasser ist Rudolph von Borge; diesen Namen hält man inoffen für angemessenen und nennt einen Hrn. B. oder in Altona. Der Verfasser scheint entweder sehr durch das ganze Stück noch erst zu überlegen, was vor aus dem Stoffe zu machen sey und sich nicht diese Seiten angewöhnt, ob er für Fräulein eben ordentlich, oder es may ihm nicht Ernst mit dem Manuskript als Manuskript, sondern er wollte doch die Handlungen des genannten Karls von Frankreich begrifflich machen. Deshalb liest er — sehr lebhaft vor. — des Königs Meinung zu Colligny mit aus einer Liebe zu dessen Tochter entstehen, und seinen Horn ansehen dadurch, daß diese Tochter an den Ritter Teigny versprochen, und am Abend vor der Bartholomäusnacht mit ihm verbunden wird. Dem Gegenstande es an Handlung, den Schwärzern an eingetragener Sinnensichtung. Hier liegt sich nicht als ein langer oft nicht genügender Umgang, und im höchsten Ansehn kein feiner Schatz auch ist Mangel an Schicklichkeit oder Wergang bei Personen hier und da sichtbar. So stellt einmal die Königin von Navarra im Wohnzimmer unter dem Namen des Königs des Colligny, damit dieser einen Mangel zwischen Frau, und dem Irrth er ein, um mit dem Abmrat geschickt werden abzugeben. Colligny ist nicht der Held, er ist ein sehr zügeliger, getragener und langwieriger Herr, und seine Fortschritte zu rühren machen oft einen unangenehmen Eindruck, da der Dichter nichts von Mäßigkeit weiß, wenn die Umgehung auf der Bühne durch zu weiten Gabe, und dies kommt daher, weil der Dichter in der Aussicht auf die notwendige Kunst alle mit einer Menge Worten seine Gedanken denkt, gleich wie ein Feldherr in einer besagten Fröning durch kleinere Partien den Unterhalt verknüpft, und sich bis an's Ende zu halten gehent, und entkommt, als man sich dabei befindet. Nur der Unterschied ist zwischen jenem Dichter und einem solchen Feldherrn, daß der erster hätte sich auf einen Mann, und der andere justigen fern nach dem was er hat; dabund gewinnt dieser Recht, und der Dichter hat sehr lins Recht, das Publikum wie Wälgerte zu behandeln. In der Reunte zeigt zwischen Schicklichkeit und Festigkeit, und nach dem Schicksal bin einen sinnlichen Standen. Katharina von Medicis ist ziemlich gut gehalten, und auch im sinnreichen behandelt; nur liegt es nicht in dem gegebenen Korrekte, daß sie in der Schreckenszeit sich ihre Würde und Pläne so ganz verliert, und eine Scene gibt, wie die der Adelheid im Ody von Verticungen, als die heimlichen Richter nahen. Das übrige Heer von Personen ist mehr oder weniger unbedeutend und oft unnütz; der Herzog von Guise mehr notwendig, wie man auch im Aufzuge ahnt, einen großen Plan haben, als das die Vermittlung Colligny's; dessen Tochter Louise und ihr Verlobter sollten mehr verwert werden. Die Jamben selbst sind gut, die Sprache ist oft schön, zumweilen sehr matt, und sonst aus vielen früheren Stücken hervorgeht; die eingetragten Reime kommen zu häufig, als daß sie von Wirkung sein könnten! Der Stoff selbst taugt keineswegs dadurch nicht für die Bühne, und ein Schluß, wo der in diesem Stücke, wo Colligny und seine Ausgangspunkte des dem Eindringen der Katholiken auf ihre Kräfte setzen, und sich hernach würgen lassen, wo Louise sich verliert und der König hervorkommt, um sich ein wenig nachsicht zu erweisen, ist gar abgesehen.